

# Beste Wünsche für Kopenhagen



Forscherin Stephanie Eichhorn BILD: SN/KOLARIK

**Stephanie Eichhorn stellt dieser Tage beim weltgrößten Allergiekongress ihre Arbeit vor. Die Uni-Nachrichten sprachen mit der Molekularbiologie-Absolventin über ihren Weg zum Beruf „Forscherin“.**

JOSEF LEYRER

**U****N:** „Forscherin“ – Ihr Berufswunsch oder doch ein Zufall?  
**Stephanie Eichhorn:** Forscherin zu werden war nicht mein Kindheitstraum. Doch in der Schule wurde mein Interesse an den Naturwissenschaften geweckt, und während des Studiums an der Universität Salzburg erkannte ich, dass ich aufgrund meiner Neugier aber auch meiner Hartnäckigkeit und meines Ehrgeizes, für den Beruf als Forscherin geeignet wäre. Heute führe ich Experimente durch, die noch nie zuvor jemand gemacht hat und habe die Chance, Neues zu entwickeln.

**UN:** Was ist Ihr Fachgebiet?

**Eichhorn:** Zu meinem Job als Allergieforscherin bin ich eher zufällig gekommen. Im Masterstudium besuchte ich eine Lehrveranstaltung bei Frau Gadermaier, einer Post-Doc-Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe von Vizerektorin Fatima Ferreira-Briza. Sie suchte für ein Projekt eine Diplomandin und hielt mich für geeignet. Nun habe ich das Glück, weiterhin am Fachbereich Molekulare Biologie in der Abteilung für Allergie und Immunologie an meiner Dissertation arbeiten zu können. (Siehe Kasten, Anm.)

**UN:** Befristete Verträge und Unsicherheit – wie geht es den Jungwissenschaftlern damit?

**Eichhorn:** Durch die unsichere Arbeitssituation am Beginn einer Wissenschaftlerkarriere wechseln viele hervorragend ausgebildete Jungakademiker in die Privatwirtschaft oder ins Ausland. Gerade als junger Mensch ist man finanziell selten unabhängig und braucht ein gesichertes Einkommen, um sich ein eigenständiges Leben bzw. Familie aufbauen zu können. Sich auf diese unsichere Situation an österreichischen Unis

einzulassen, erfordert viel Mut und Optimismus. Wird von staatlicher Seite nicht mehr in die Forschung investiert, ist eine Abwanderung unserer Bildung zu befürchten.

**UN:** Frauen in der Naturwissenschaft – sind spezielle Förderungen nötig?

**Eichhorn:** Leider ist es immer noch ein weit verbreitetes Vorurteil, dass Frauen in den Naturwissenschaften weniger begabt sind. Vielleicht sind sie in diesen Bereichen wirklich weniger gebildet als Männer, das hat meiner Meinung nach aber nichts mit Begabung, sondern immer noch mit der Erziehung zu tun. Der Satz: „Du musst das nicht können, du bist ja ein Mädchen“ zerstört schon früh jegliches Interesse an technischen Dingen. Es wäre erstrebenswert, dass die Gesellschaft die festgefahrenen Geschlechterrollen aufgibt. Talente müssen unabhängig vom Geschlecht gefördert werden und Wissenschaftlerinnen soll ermöglicht werden, die gläserne Decke zu durchbrechen.

**UN:** Würden Sie wieder an der Universität Salzburg studieren?

**Eichhorn:** Für mich war das Studium in Salzburg naheliegend, da ich aus Oberösterreich stamme. Grundsätzlich habe ich vermisst, dass es hier kein echtes Studentenleben gibt und Salzburg zwar eine Universitätsstadt ist, aber keine Studentenstadt. Zum Studium der Molekularen Biologie würde ich sagen, es ist klein, aber fein, daher bildet sich schnell eine gute Gemeinschaft unter den Studierenden. Meine Forschungsarbeit wird in der internationalen Fachwelt beachtet und wurde bereits mit Preisen ausgezeichnet. Diese Erfolge verdanke ich der fundierten Ausbildung und der Zusammenarbeit mit einem hochmotivierten Forscherteam am Fachbereich Molekulare Biologie – ja, ich würde auf jeden Fall wieder hier studieren.

EU-PROJEKT „FAST“

**Entwicklung einer Therapie gegen die Pflirsichallergie**

**Die Pflirsichallergie** ist eine typische Erwachsenenallergie und kommt vor allem im Mittelmeerraum vor. Es handelt sich dabei um eine echte Nahrungsmittelallergie, die Bauchschmerzen oder schwere Herzkreislaufbeschwerden auslöst und Erstickens zur Folge haben kann. Eine wirksame Therapie dafür gibt es derzeit nicht, die Forschungsergebnisse der 26-jährigen Salzburger Molekularbiologin Stephanie Eichhorn könnten aber der Grundstein dafür sein.

**Die Universität Salzburg** ist Partner in einem von der EU finanzierten Projekts mit Namen FAST (Food Allergy Specific immunotherapy), das sich zum Ziel gesetzt hat, eine sichere und effiziente Therapie gegen Pflirsichallergie zu entwickeln. Bei diesem internationalen Projekt mit 15 Partnern aus elf verschiedenen Ländern ist das „Who is Who“ der Allergieforschung beteiligt. Umso stolzer ist man, dass in Salzburg ein entscheidender Durchbruch in der Entwicklung einer Therapie gelungen ist. „Drei Jahre Forschungsarbeit stecken bisher dahinter. Ich habe das Hauptallergen so verändert, dass das Molekül keine Allergie mehr auslöst, sondern therapeutisch wirksam ist. Ein nicht ganz leichtes Unterfangen, da die Allergenizität zwar leicht zerstörbar ist, die Wirkung als Therapeutikum aber erhalten bleiben muss.“, erklärt Eichhorn, die ihre Forschung in Zusammenarbeit mit der Salzburger Leiterin des FAST-Projekts, Dr. Gabriele Gadermaier durchgeführt hat.

**Mittlerweile konnte** gezeigt werden, dass das veränderte Molekül die Produktion von therapeutischen Antikörpern bewirkt. Dieses Molekül, mit dem Namen „Pru p 3 C1“, wurde von der Universität Salzburg patentiert. Nächster Schritt des Projekts werden Tests der Hautreaktion bei Pflirsichallergikern sein. Ziel ist natürlich die Herstellung eines Impfstoffs. „Bis der im großen Stil von Pharmafirmen erzeugt werden kann, wird es aber noch fünf bis zehn Jahre dauern. Es müssen noch aufwändige klinische Studien durchgeführt werden“, erklärt Eichhorn.

## Absolventen treffen sich beim „Mittwochsbeer“

Für die Uni und ihre Studierenden sind Know-how aus der Praxis und Kontakte zur Berufswelt wertvoll.

Daher hat der Alumni Club der Universität Salzburg gemeinsam mit den Salzburger Nachrichten die Veranstaltungsreihe „alumniFORUM“ ins Leben gerufen. Dort treffen sich Absolventen, Studierende und Lehrende. Erster Gast war Martin Hochleitner. Der Direktor des Salzburg Museum hat Archäologie und Kunstgeschichte studiert. „Ich fühle mich meiner Universität verbunden und freue mich über diese Gelegenheit, ihr etwas zurückzugeben. Die jungen Kolleginnen und Kollegen möchte ich motivieren, schon im Studium ihren ganz persönlichen Weg zu gehen“, sagte Hochleitner. Die Studierenden können sich beim alumniFORUM auch um einen „Job-Shadowing-Tag“ bewerben, bei dem sie erfolgreiche Absolventen einen Tag lang durch den Beruf begleiten.

„Learning by doing – dann stehen alle Türen offen.“ Das weiß Patrick Bannour. Der Politikwissenschaft-Absolvent hat ge-



„Studium ist wie Beton – es kommt darauf an, was man daraus macht“. Dr. Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum, Absolvent Archäologie und Kunstgeschichte BILD: SN/SM



„Learning by doing – dann stehen alle Türen offen!“ Mag. Karim-Patrick Bannour, Geschäftsführer viermalvier.at, Absolvent Politikwissenschaft. BILD: SN/VIERMALVIER

meinsam mit Studienkollegen die erfolgreiche Social-Media-Agentur „viermalvier.at“ aufgebaut und betreut als Geschäftsführer große Unternehmen aus allen Branchen. Er steht den Studierenden beim nächsten alumniFORUM als Gesprächspartner zur Verfügung: „Ich möchte zeigen, wie man die vielen Chancen nutzt, um die Leidenschaft zum Beruf zu machen und sich als Arbeitnehmermarke zu etablieren.“ Im Anschluss gibt es zum gemütlichen Austausch ein gemeinsames „Mittwochsbeer“.

**Termin**

2. alumniFORUM mit Mag. Karim-Patrick Bannour (viermalvier.at), Mittwoch, 11. Juni, 18 Uhr, Universität Salzburg – GesWi (Rudolfskai 42), HS 380

**Info**

[www.uni-salzburg.at/alumni](http://www.uni-salzburg.at/alumni)